



Thema

## **Slawutitsch, die Stadt der Liquidatoren in der Ukraine – 16 Jahre danach**

Report Abrüstung

**Fortschritte in der Chemiewaffenvernichtung**

Service

**Mitgliederreise nach Weissrussland**

## Inhalt

- 2 **Editorial** Rückblick – Ausblick
- 3 **Report Sozialmedizin** Vietnam: Trächtige Kuh bringt Familien ein Auskommen
- 4 **Report Abrüstung** Nationaler Dialog: Überraschende Offenheit führte zu Verständnis
- 5 **Leitthema** Liquidatoren-Stadt Slawutitsch: 16 Jahre nach der Kernkraftwerk-Katastrophe fehlt es an allem
- 8 **Green Cross intern** Neues vom Erddialog-Forum in Lyon
- 9 **Service** Gönner- und Mitgliederreise nach Weissrussland | Training-to-be-Trainer macht Fortschritte | Focus Chemie zum Nutzen der Umwelt und Sicherheit | Vietnam-Ausstellung in Lausanne
- 11 **Green Cross Partner** Russland stellt sich vor
- 12 **Standpunkt** Biowaffenkonvention, quo vadis?



## Rückblick – Ausblick

Erlauben Sie mir einen kurzen Rückblick auf unsere Aktivitäten im vergangenen Jahr.

Im Rahmen des Programms «Legacy of the Cold War» konzentrierten sich unsere Anstrengungen darauf, Barrieren zu entfernen, welche die Zerstörung von Chemie-Waffenlager in Russland verzögern. Diese sind unter anderem finanzielle Barrieren, denn Russland allein kann die dazu notwendigen Mittel nicht aufbringen. Ein wesentlicher Meilenstein war die am 4. Oktober 2001 erfolgreich eingereichte Motion Imhof und Paupe, in welcher der Bundesrat ersucht wird, eine Botschaft über aktive Beiträge der Schweiz zur Förderung der Chemie-waffenabrüstung zu unterbreiten.

Weitere Barrieren sind jedoch auch vor Ort vorhanden, wo die lokale Bevölkerung Angst vor möglichen Unfällen bei der Vernichtung der Chemiewaffen zeigt.

In diesem Jahr konzentrieren wir uns deshalb auf den Aufbau von Informations- und Beratungsstellen an den sieben Lagerungsstandorten. Eine wichtige Bedeutung kommt auch der Förderung der Altlastensanierung von militärischen Basen in Russland zu.

Am Programm Sozialmedizin, das Hilfeleistung zur Selbsthilfe für Betroffene in radioaktiv und chemisch verseuchten Gebieten richtet, nahmen im letzten Jahr dank Ihrer Unterstützung über 2000 Kinder an unseren Therapiecampen teil. Über 1000 Mütter konnten zudem mit ihren Kleinkindern einen vierwöchigen Sanatorium-Aufenthalt besuchen.

Dieses Jahr treiben wir den Weiterausbau der Strukturen in Weissrussland, Ukraine, Russland und Vietnam voran, um durch einen höheren lokalen Anteil die Effizienz unserer Hilfe zu verstärken.

Im Namen des Stiftungsrates danke ich Ihnen für Ihre wertvolle Unterstützung.

Dr. Gianni Berner  
Stiftungsratspräsident Green Cross Schweiz

## Impressum

Das Magazin von Green Cross Schweiz erscheint 4-mal jährlich  
Auflage: 18000 deutsch, 4000 französisch

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe:  
Christina Bigler, Programmverantwortliche Sozialmedizin  
Nathalie Gysi, Geschäftsleiterin  
Dr. Stephan Robinson, Programmverantwortlicher Abrüstung

Redaktion: Life Art & Cash, Agentur für Kommunikation und Kultur GmbH, Zürich  
Korrektorat: Heidi Hohl, Frauenfeld  
Übersetzung: USG-Co-Text AG, Zürich  
Layout, Produktion:  
Ender Konzepte ASW, Balgach  
Lithos: mit Unterstützung durch Seelitho AG, Arbon/TG  
Druck: RVA Druck und Medien AG, Altstätten

## Herausgeberin

Green Cross  
Schweiz | Suisse | Svizzera  
Zweierstrasse 106  
Postfach  
CH-8036 Zürich  
+41 -1 - 461 12 12  
+41 -1 - 461 11 70 Fax  
info@greencross.ch  
www.greencross.ch

Spenden-Konto 80-576-7

## Vietnam: Trächtige Kuh bringt den Familien ein Auskommen

Nong Thi Xuyen, 15 Jahre alt, besucht die Ausbildung zur Näherin und bekommt nach Abschluss als Starthilfe eine Nähmaschine und die dazugehörige Grundausrüstung als Kredit.



Das 14-jährige Mädchen Ban Thi Dong und ihre Familie blicken freudig auf die trächtige Kuh.



Im Oktober 2001 war es soweit und zwei behinderte Jugendliche, ein Mädchen und ein Junge, und ihre Familien erhielten eine trächtige Kuh.

Wir fördern seit 1998 Kinder und Jugendliche in Vietnam, die mehrheitlich durch das im Vietnamkrieg versprühte Entlaubungsmittel Agent Orange indirekt Kriegsopfer wurden und Behinderungen davon tragen. Mit dem Ziel, für die behinderten Kinder in Vietnam Voraussetzungen für ein möglichst normales Leben zu schaffen, unterstützten Sie uns im Januar 2001 tatkräftig mit Spenden. Im vergangenen Jahr führten wir damit die orthopädietechnische Versorgung von 187 Kindern und 35 Jugendlichen in Vietnam weiter und starteten ein neues Mutter- und Kindprojekt.

Wie bereits hier einmal berichtet werden Menschen mit Behinderungen in Vietnam geächtet und aus der Gesellschaft ausgeschlossen, was auch ihre Familien in Mitleidenschaft zieht. Neben der orthopädischen Versorgung der Kinder streben wir mit dem Mutter- und Kindprojekt auch eine bessere Integration dieser Kinder und ihrer Familien in der Gesellschaft an.

### Hilfe mit Langzeitwirkung und Menschenwürde

Deshalb suchten wir neue Wege in der Hilfe zur Selbsthilfe und kamen zum Schluss, dass eine Kreditgabe in Form einer trächtigen Kuh behinderten Jugendlichen und ihren Familien wirkungsvoll in mehreren Lebensbereichen unterstützt. Mit der Betreuung der Kuh haben die Jugendlichen erstens eine Aufgabe, wofür sie verantwortlich sind, zweitens eine Einnahmequelle und drittens kann sich die Familie zusammen mit dem behinderten Kind in der Gesellschaft besser integrieren. Selbstverständlich ist die Kreditgabe in Form einer Kuh auch mit Verpflichtungen verbunden.

Nicht allen ist mit einer Kuh gedient, weshalb das 15-jährige Mädchen Nong Thi Xuyen, das derzeit eine Ausbildung zur Näherin besucht, zu einem späteren Zeitpunkt eine Nähmaschine erhält.

Christina Bigler

### Richtiger Umgang mit Behinderungen

Viele Behinderungen sind in Vietnam angeboren oder das Ergebnis einer schlechten medizinischen Versorgung. Oft könnte das Schlimmste durch eine Früherfassung nach der Geburt verhindert werden. Werden beispielsweise Klumpfüsse gleich nach der Geburt richtig behandelt, könnten die Kinder später ein normales Leben führen. Hier setzen wir mit unseren Angeboten gezielt ein. Für Familien und Verwandte führen wir Workshops und Informationsanlässe über den Umgang mit Behinderungen und zur breiten Einführung der Früherfassung von Behinderungen nach der Geburt durch.

## Nationaler Dialog, Moskau: Offenheit führte zu gegenseitigem Verständnis

Bereits zum zweiten Mal trafen sich im November 2001 über 110 Personen zum Nationalen Dialog in Moskau. Der Dialog verschafft einen Überblick über den aktuellen Stand des russischen Chemiewaffen-Vernichtungsprogrammes und wurde von Green Cross vor zwei Jahren ins Leben gerufen.

### Offenheit sorgt für konstruktiven Dialog

Während den zwei Tagen, die der Nationale Dialog dauerte, berichteten russische Staatsvertreter der Bevölkerung, was in den letzten zwölf Monaten in Sachen Chemiewaffen-Abrüstung unternommen wurde. Auch regionale und lokale Vertreter legten ihre Sicht dar. In einer bisher noch nie da gewesen und für alle wohl überraschenden Offenheit wurden in Vorträgen und den anschliessenden Diskussionen Positionen und Ansichten vertreten. Beide Seiten erhielten dadurch wichtige Einsichten. Der Dialog trug aber auch dazu bei, ein gemeinsames Verständnis über die nächsten benötigten Schritte zu schaffen und brachte damit die verschiede-

nen Stakeholders ein klein wenig näher zusammen.

Auf Grund der durchwegs positiven Erfahrungen in den USA führte Green Cross vor zwei Jahren in Russland einen Nationalen Dialog zur Chemiewaffenabrüstung ein, der von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA finanziell unterstützt wird. Ziel des Nationalen Dialoges ist es, auf nationaler Ebene alle Stakeholders zusammenzubringen. Dies sind Vertreter der Zentral-, Regional- und Lokalverwaltungen, die für die Chemiewaffenvernichtung hauptverantwortliche Russische Munitionsagentur, Projekt- und Forschungsinstitute, NGOs, lokale Initiativen sowie Vertreter der Länder, welche Russland bei seinen Abrüstungsbemühungen unterstützen, und die Medien. Dies ist dringend nötig, denn der durchgeführte Nationale Dialog im November 2001 machte auch deutlich, wo der Schuh drückt.

**Erfahrungsaustausch am Nationalen Dialog über die Chemiewaffenvernichtung.**



Dr. Stephan Robinson im Gespräch mit der Korrespondentin von «Moscow Times».

### Schutschje – Vermittlungsarbeit bleibt entscheidend

Die Vertreter der Schutschje-Region zeigten sich alles andere als begeistert über die Aussicht, zentraler Vernichtungsort für sämtliche russischen Nervengifte zu werden. Der zukünftige Transport der Waffen und ihrer Reaktionsprodukte über weite Distanzen dürfte zu Unruhe bei der Bevölkerung entlang den Eisenbahnlinien führen und die Notwendigkeit für Vermittlungsarbeit massiv ausdehnen. Verschiedene Regionalverwaltungen beklagten sich auch darüber, dass sie grundsätzlich die Bevölkerung in ihrem Gebiet schützen sollten, aber keine Ahnung haben, was innerhalb des Chemiewaffenlagers geschieht. Und nicht zuletzt wurde auch deutlich, dass wegen der chronischen Finanzknappheit zwei der für die lokale Bevölkerung wichtigsten Themen, die Überwachung der Gesundheit und der Umwelt, vernachlässigt werden.

Die Teilnehmer gingen nach diesen zwei Tagen voller Eindrücke und neuer Einsichten nach Hause. Geblieben ist allen, dass der Nationale Dialog sich in kurzer Zeit zu einer einmaligen und fruchtbaren Austausch- und Vermittlungsplattform entwickelt hat, welche dem Abrüstungsprozess in Russland neue wertvolle Impulse gibt. Bis zum dritten Treffen im November 2002 hat nun jeder viel zu tun.

Dr. Stephan Robinson



Slawutitsch, die Stadt der Liquidatoren in der Ukraine

## 16 Jahre nach der Kernkraftwerk-Katastrophe fehlt es an allem



**Vor 16 Jahren war der Name der damals aufstrebenden Stadt Tschernobyl in der Ukraine weltweit in den Schlagzeilen. Die Bevölkerung rund um Tschernobyl wurde damals gleich nach der Explosion des Kernkraftwerkes Tschernobyl evakuiert. Für die Liquidatoren-Familien, das Wartungspersonal und ihre Familien, die den Restbetrieb des Kernkraftwerkes Tschernobyl bis zum letzten Jahr sicherstellten, wurde die neu aufgebaute Stadt Slawutitsch zur neuen Heimat.**

Von Christina Bigler

Liquidatoren von Tschernobyl werden all jene genannt, die an der Liquidierung der Folgen von der Atomkatastrophe des Kernkraftwerkes Tschernobyl beteiligt waren. Es sind dies Räumungskräfte, Bauarbeiter, Fahrer, Strahlenüberwachungspersonal, Wissenschaftler und Beamte.

### **Medizinische Versorgung macht der Stadt Slawutitsch zu schaffen**

Heute leben in der jüngsten Stadt der Ukraine 27000 Menschen, wovon allein 8000 Kinder Opfer der Katastrophe von Tschernobyl sind. Neben grossen sozialen Problemen machen den Stadtbewohnern die Gesundheit

ihrer Kinder grosse Sorgen. Kinder, die in Liquidatoren-Familien geboren sind, leiden an verschiedenen Krankheiten wie Blutarmut, Verdauungsstörungen und sind durch das geschwächte Immunsystem anfällig auf alle Arten von Krankheiten. Bereits die kleinste Erkältung löst grosse Komplikationen aus und artet schnell zu einer Lungenentzündung aus.

Die meisten Eltern verdienen zu wenig, um ihre Kinder mit gesunden Nahrungsmitteln versorgen zu können. Auch für den dringend nötigen Aufenthalt ihrer Kinder in einem Sanatorium mit Therapien zur Gesundung können sie schlichtweg in keiner Weise aufkommen. Weniger als

ein Prozent der Kinder hat eine Chance, einen durch das Sozialamt der Regierung bezahlten Therapieplatz zu ergattern. Diese ernüchternde Realität trifft grosse Familien mit bis zu sieben Kindern besonders hart.

Ein Team von Green Cross Ukraine besuchte im Februar 2002 Familien, die in Slawutitsch leben, und lernten unter anderen Oksana Sochnowa, 28, ihren Mann Igor und ihre fünf Töchter kennen. Igor, 34, arbeitete bis zur Schliessung des Kernkraftwerkes Tschernobyl im letzten Jahr als spezialisierter Ingenieur. Nun ist er als Programmierer tätig. Seit drei Jahren spitzt sich die Lage der Familie dramatisch zu. Bei Oksana wurde Multiple Sklerose diagnostiziert. Sie liegt seit zwei Jahren gelähmt im Bett und kann nur noch die Hände bewegen. Ihre älteste 12-jährige Tochter sorgt für ihre Mutter so gut sie kann. Aber wie Oksana selber sagt, ist es für die Kinder nicht machbar, ihre Dreizimmerwohnung allein in Ordnung zu halten. Zwar besucht eine Sozialarbeiterin die Familie einmal pro Woche. Diese Hilfe beschränkt sich auf drei Stunden, in denen sie mit den Mädchen zusammen gerade die schwierigste Hausarbeit erledigt. Den Rest der Woche ist sich die Familie selbst überlassen.

## Unterstützen Sie Kinder und Mütter in der Ukraine

In der Ukraine laufen die Vorbereitungen des Green-Cross-Teams für die Therapiecamps auf Hochtouren. Insgesamt ist die Bereitstellung von Therapieplätzen für über 200 Kinder geplant. Neu werden zudem die Mutter- und Kindprojekte ausgebaut und in der Stadt Slawutitsch ist ein Mutter-Club im Aufbau.



Walisuka bietet die gerade geschenkt bekommenen Schokolade zuerst ihrer Mama Oksana an.

## Zuhause bei Oksana und Igor

Als wir bei der Familie von Oksana und Igor anklopfen, öffnet Katja, 7-jährig, die Tür und rannt sofort in die Küche zurück. «Meine Katja ist sehr ernst und selbständig, sie kocht für uns alle und schaut ihren zwei jüngeren Schwestern», hören wir Oksana vom Bett aus, das Verhalten von Katja zu erklären.

Ihre Jüngste Walisuka, ein dreijähriges reizendes Mädchen, sitzt auf der Bettkante, schwatzt unbeschwert mit uns und streckt ihrer Mutter freudig den geschenkt erhaltenen Schokoladenriegel hin. Im Gegensatz zu Katja hat Walisuka die aussichtslose Situation, in der ihre Familie steckt, noch nicht realisiert. Ist auch besser so. Katja ist schmal, blass und trägt bereits mit sieben Jahren die schwere Lage ihrer Eltern mit. Sie leidet an einer Nierenkrankheit und benötigt dringend spezielle Nahrung und sollte in einem Sanatorium therapiert werden. Auch für ihre Schwestern ist die Gefahr gross, krank zu werden. «Seit Katja so krank ist und eines meiner anderen vier Mädchen Kopfweh

hat oder schwindlig ist, denke ich immer, dies sind die ersten Zeichen von Blutarmut oder weiteren Krankheiten», erzählt Oksana. Die Familie ist nicht in der Lage, überhaupt eine Untersuchung zu bezahlen, geschweige für eine Therapie zu sorgen. Ihnen reicht das Geld nicht einmal aus, um Früchte oder Gemüse zu kaufen, was sie dringend benötigen.

«Ich kann meine ältesten Töchter nur bei den Hausaufgaben unterstützen und ihnen irgendwie helfen vorwärts zu kommen», stellt sie traurig fest. Seit kurzem absolvieren zwei Mädchen die Musikschule. Dies ist für die junge Mutter ein Lichtblick. «Wenn sie Klavier spielen, dann fühlen sie sich besser!», freut sich Oksana. Eine grosse Erleichterung ist für Oksana die Zusage, dass ihre zwei ältesten Töchter bereits diesen Sommer am Therapiecamp in den Karpaten teilnehmen können. Sie werden dort endlich untersucht, erhalten gesunde Nahrung und werden wenigstens für vier Wochen therapiert.



## UNO-Report 2001 zu den Folgen des Tschernobyl-Unfalls bestätigt unsere Arbeit

Wie eine kürzlich veröffentlichte UNO-Studie über die Konsequenzen der Explosion des Kernkraftwerks Tschernobyl belegt, sind die Folgen für die Bevölkerung aus den drei betroffenen Ländern Ukraine, Weissrussland und Russland in keiner Weise überwunden.

Obwohl gemäss der Studie die betroffenen Länder grosse Anstrengungen zur Bewältigung der Katastrophe unternommen haben, befindet sich ein Teil der Bevölkerung weiterhin in desolaten Situationen. Viele Probleme wie mangelnde medizinische Versorgung, sozialer Zerfall und Abwanderung von Fachkräften sowie die schlechte Wirtschaftslage sind zwar nicht allein auf den Tschernobyl-Unfall zurückzuführen. Dennoch ist es laut der UNO-Studie Tatsache, dass der Unfall die Probleme markant verschärft und nach wie vor unklar ist, welche Langzeitfolgen die radioaktive Verstrahlung bewirkt.

### Bevölkerung muss aktiv einbezogen werden

Im Zentrum der UNO-Studie steht die Erkenntnis, dass die so genannte Notphase mit der Einbetonierung des Reaktors sowie der Umsiedlung und direkter humanitärer Hilfe, welche zu einer grossen Abhängigkeit der betroffenen Menschen führte, beendet sein sollte. Es muss eine neue Strategie in Richtung eines langfristigen Entwicklungsansatzes verfolgt werden, bei dem die betroffene Bevölkerung eine aktive Rolle spielt.

### Ganzheitliche Lösungen führen zu mehr Eigeninitiative

Für den Wiederaufbau und zur Erreichung einer Normalisierungsphase sind im UNO-Bericht vier Hauptstrategien aufgeführt:

- Die Problemlösung muss ganzheitlich erfolgen und sollte die Bedürfnisse der Bevölkerung und der Gesellschaft im Allgemeinen berücksichtigen.
- Die Unterstützung muss als Hilfe zur Selbsthilfe angelegt werden und

den Betroffenen ermöglichen, ihre Zukunft selbst in die Hände zu nehmen.

- Die Projekte und Programme sind langfristig und nachhaltig zu gestalten.
- Die Unterstützung sollte auf einen Multiplikationseffekt lokaler und nationaler Initiativen abzielen.

Die Erkenntnisse des UNO-Reports decken sich im Grossen und Ganzen auch mit den Erhebungen, die Green Cross in den drei Ländern machte. In diesem Sinn bestätigt der UNO-Bericht uns in der gewählten Strategie und Arbeitsweise. Das internationale Programm Sozialmedizin ist seit Anbeginn auf die Hilfe zur Selbsthilfe für Betroffene in radioaktiv und chemisch verseuchten Gebieten ausgerichtet.

Uns liegen ganzheitliche Problemlösungen am Herzen. Es bedarf weiterhin spezieller Gesundheitsmassnahmen für all jene Kinder, die in verseuchten Gebieten leben und aufwachsen. Parallel ist es aber wichtig, Wissen über den Umgang mit verstrahlten Nahrungsmitteln weiterzugeben, wie wir dies mit dem Aufbau von Mütter- und Familienberatungsstellen tun. Auch Ausbildungsangebote im Bereich Ökologie für Jugendliche und junge Erwachsene sind elementar und fördern die Eigeninitiative.

---

#### Der UNO-Report on Chernobyl 2001

umfasst 70 Seiten und ist in Englisch auf unserer Website [www.greencross.ch](http://www.greencross.ch) unter «Publikationen» abrufbar.

Neues vom Erddialog-Forum in Lyon

## Ethikansätze für eine nachhaltige Entwicklung gefragt

Michail Gorbatschow, Präsident von Green Cross International, und Maurice Strong, Organisator der Rio-Konferenz, luden vom 21. bis 23. Februar 2002 zum Erddialog-Forum in Lyon, Frankreich, ein.

Von Nathalie Gysi

Im Forum wird zu den drängendsten Fragen über die globale Nachhaltigkeit konstruktiv debattiert. Am Erddialog-Forum nahmen gegen tausend Bürgerinnen und Bürger, Regierungsvertreter, NGO-Repräsentanten, Vertreter aus Finanz und Wirtschaft sowie Repräsentantinnen der Weltreligionen und Wissenschaftler teil. Hauptthemen waren die nachhaltige Entwicklung und die fortschreitende Globalisierung, wie sie neu lanciert und mit welchen konkreten Aktionen der Umweltzerstörung und der Verarmung entgegengewirkt werden kann.

### Zehn Jahre Rio und kein bisschen weiter

Zehn Jahre nach der Rio-Konferenz sind wir weiter denn je davon entfernt, die dort gesteckten Ziele zu erreichen. Der Optimismus, verbreitet durch die Beendigung des Kalten Kriegs, ist uns vergangen. Der Druck auf die natürlichen Ressourcen wächst, die Armut in den Entwicklungs- und Schwellenländern ebenso. Die Terroranschläge vom 11. September demonstrierten eindrücklich, wie verletzlich und abhängig die Welt ist. Effektive Lösungsansätze sind dringend nötig, um das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung zu erreichen.

Das Erddialog-Forum ist zeitlich abgestimmt auf die Konferenz von Johannesburg im September 2002, welche eine Neuauflage der Rio-Konferenz von 1992 darstellt. Ziel des

Forums ist es, eine Verschmelzung der Weltanschauungen zu wichtigen ethischen Problemen bei der nachhaltigen Entwicklung zu erreichen und ein neues Ethikverständnis globaler Verantwortung herbeizuführen.

### Was benötigt die Agenda 21 zur Umsetzung?

Warum ist es uns nicht gelungen, die Ziele von Rio zu erreichen und die gegenseitigen Versprechungen einzulösen? Vielleicht liegt es daran, dass die ethischen und moralischen Prinzipien, welche in die Deklaration von Rio einfließen, dort nicht genau genug umschrieben wurden, um die Umsetzung der Agenda 21, die Summe aller 1992 in Rio vereinbarten Aktionen, einzuleiten. Die globalen Umwelt- und ökonomischen Themen müssen deshalb neu eingegrenzt werden, damit ein wahrhaftig integrierter Ansatz für eine nachhaltige Entwicklung herbeigebracht werden kann.

Zur Entwicklung eines integrierten ethischen Ansatzes führen Michail Gorbatschow und Maurice Strong seit 1995 mit dem Programm Erdcharta einen globalen Prozess. Basierend auf den Beiträgen, wo tausende von Menschen und Organisationen aus der ganzen Welt mitmachten, hat die Erdcharta-Kommission im Jahr 2000 der Endfassung des Erdcharta-Textes zugestimmt. Auch Green Cross Schweiz trug in der Vergangenheit mit dem Earth-Charter-Projekt (Charta der Erde) in Burkina Faso einen Teil bei. Unterschiedliche Auslegungen von vier Erdchartaprinzipien in der Schweiz und in Burkina Faso wurden vergleichend untersucht.

#### Mehr Informationen

[www.earthdialogues.org](http://www.earthdialogues.org)

[www.dialoguespourlaterre.org](http://www.dialoguespourlaterre.org)



Am Erddialog-Forum wurde an sieben runden Tischen folgende Fragestellungen aufgeworfen und behandelt:

- Welche Faktoren haben die Umsetzung der bestehenden Kodexe für umweltfreundliches Verhalten verhindert?
- Warum werden bereits bestehende Werkzeuge zur Überwindung dieser Faktoren nicht richtig eingesetzt?
- Welche Rolle spielen weltweit akzeptierte Standards für eine nachhaltige Entwicklung beim Kampf gegen die Armut und für eine gerechtere Verteilung der Globalisierungsvorteile?
- Was muss getan werden, um den Werte- und Verhaltenswandel herbeizuführen, damit er in den sozialen, ökologischen und ökonomischen Bereichen zum Tragen kommt?
- Inwiefern kann die Erdcharta dazu beitragen, eine erneuerte und zeitgemässe Ethik der globalen Verantwortung herbeizuführen?

Die Resultate wurden auf drei zu erreichende Punkte fokussiert:

- Neue und innovative Lösungen, welche die ethische Dimension ins Zentrum aller Nachhaltigkeits- und Globalisierungsbestrebungen setzt.
- Entwicklung konkreter Strategien, um die Prinzipien der Nachhaltigkeit auf allen Ebenen der politischen Willensbildung einzuführen.
- Bewusstwerdung über die grossen Herausforderungen an der Konferenz von Johannesburg im September 2002.

27. Juni bis 1. Juli 2002: Gönner- und Mitgliederreise geht nach Weissrussland ins Land der Wälder und Flüsse

## Machen Sie sich ein Bild vor Ort!



**Wir wollen Ihnen auch dieses Jahr die Gelegenheit bieten, mit uns ein Therapiecamp zu besuchen, an einem Treffen eines Mutterclubs teilzunehmen und mit einer Busreise durch «verlassene Dörfer» einen Eindruck zu gewinnen.**

Die Reise – exklusiv für unsere Gönner und Mitglieder – geht dieses Jahr nach Weissrussland ins Therapiecamp Smorgon, führt über Choiniky, wo ein Teil der Kinder herkommt, und endet in der Hauptstadt Minsk mit einer Stadtrundfahrt.

Wir informieren Sie über die Hilfeleistungen, welche wir dank Ihnen den betroffenen Menschen in Weissrussland bieten können. Sie sind eingeladen, die Kinder im Therapiecamp Smorgon kennen zu lernen und können sich beim Betreuungsteam über die Therapien und das Campleben

aus erster Hand informieren. Auch freuen wir uns, Sie beim Mutterclub in Choiniky willkommen zu heissen.

Die Gönner- und Mitgliederreise findet vom Donnerstag, 27. Juni 2002 bis Montag, 1. Juli 2002 statt und wird von Christina Bigler (Bild), Programmverantwortliche Sozialmedizin, geleitet. Melden Sie sich jetzt mit der Antwortkarte an. Sie liegt dem Begleitschreiben bei.

---

#### Kosten pro Person

CHF 1795.00 Doppelzimmer

CHF 1895.00 Einzelzimmer

---

#### Leistungen

Flug Zürich – Minsk – Zürich mit Lufthansa, inkl. Flugtaxen, Visum, Transfers in Weissrussland, Unterkunft und Verpflegung. Exkl. Reiseversicherung (wird empfohlen).

---

#### Anmeldung

Mit der Antwortkarte (siehe Begleitbrief) oder bei unserer Geschäftsstelle.

## Ausbildungsangebot Training-to-be-Trainer macht Fortschritte

In den verseuchten Gebieten in Weissrussland, der Ukraine und Russland findet seit längerem eine Abwanderung von qualifiziertem Lehrpersonal und anderen initiativen Persönlichkeiten mit Vorbildcharakter statt. Kinder und Jugendliche wachsen demzufolge in einer immer trostloser werdenden Umgebung und Situation auf, was ihre Chancen auf eine gute Ausbildung und die Entfaltung ihrer Persönlichkeit massiv einschränkt. Kulturelle, schulische und soziale Aktivitäten mit Jugendlichen in den verstrahlten Gebieten nehmen leider stetig ab. Das Problem verschärft sich mit jedem Jahr mehr und bedarf einer Lösung.

### Jugend-Treffen in Minsk

Die Aus- und Weiterbildung von Jugendlichen in den kontaminierten Gebieten ist deshalb ein Schwerpunkt im sozialmedizinischen Programm von Green Cross. Im Training-to-be-Trainers-Projekt werden Jugendliche aus den drei betroffenen Ländern zu Jugendleitern und Jugendleiterinnen ausgebildet. Im Januar 2002 trafen sich über 50 Jugendliche in einem Freizeitzentrum in der Nähe von Minsk, der weissrussischen Hauptstadt. Während einer Woche diskutierten sie unterschiedliche Themen und Methoden, lernten viel und tauschten Fachwissen aus. Viel zu reden gab es auch darüber, welche Methode die angehenden Jugendleiter/-innen nun in ihrem Heimatland zur Anwendung bringen wollen. Qualifizierte Jugendfachleute aus den drei Ländern standen ihnen dabei mit Rat und Tat zur Seite. Mit Neugier sehen wir der Umsetzung entgegen.

### Nächstes Jahr in Russland

Das Projekt startete im Oktober 2001 in der Schweiz. Geplant ist, diesen Austausch im Jahres-Turnus in einem anderen Green-Cross-Land durchzuführen, um das jeweilige landesspezifische Wissen für alle Teilnehmenden besser verfügbar zu machen.

### TIPP: Trotz Spendenbeitrag telefonieren Sie mit profiTEL günstiger!

Probieren Sie die Telefonkonditionen bei der Schweizer Telekommunikationsfirma profiTEL aus. Sie ist preiswerter als die Swisscom und bei einigen Destinationen die günstigste Anbieterin überhaupt. profiTEL überweist zehn Prozent Ihrer Gesprächsgebühren als Spende direkt an Green Cross Schweiz. Per Ende Jahr erhalten Sie für Ihre Übersicht und zur Abgabe für die Steuererklärung Ihren persönlichen Spendennachweis.

Siehe Antwortkarte im Begleitbrief

Am 10. April in Zürich

## Focus Chemie zum Nutzen der Umwelt und Sicherheit

Am 10. April 2002 veranstaltet die ETH Zürich erstmals das Forum zum Thema «Neue Ideen aus Chemie für Umwelt und Sicherheit». Fünf Expertinnen und Experten aus der Umwelttechnologie-Forschung, der Umweltanalytik, der Ökoeffizienzforschung, der Privatwirtschaft und Umweltorganisation referieren und diskutieren über verschiedene Wege zur Vermeidung und Sanierung von Umweltschäden.

Nathalie Gysi, Geschäftsleiterin, Green Cross Schweiz, gibt am ETH-Forum einen Einblick in das erfolgreiche Sanierungsprojekt für die ölkontaminierte Atomraketenbasis in Ostrow, Westrussland.

Das Forum will einerseits junge Menschen für ein Chemiestudium begeistern, andererseits einer breiten Öffentlichkeit aufzeigen, wie vielfältig, sinnvoll und spannend die Chemie in all ihren Facetten in Forschung und Anwendung sein kann.

Das ETH-Forum ist öffentlich und der Eintritt frei. Sind Sie neugierig? Zögern Sie nicht, besuchen Sie das ETH-Forum und die dazugehörige Posterausstellung am Mittwochnachmittag, 10. April 2002:

ETH Hönggerberg Zürich, Chemiegebäude, HCI, Hörsaal J7, Einsteinstrasse, 8093 Zürich, Tel. 01 632 60 81.  
Vom Hauptbahnhof Zürich Tram Nr. 11 Richtung Bahnhofquai bis Bucheggplatz, umsteigen in Bus Nr. 69 bis ETH Hönggerberg.

### Programm

- 
- 13.20 - 13.30 Prof. Wilfred van Gunsteren, ETHZ D-Chem:  
**Begrüssung und Eröffnung**
- 
- 13.30 - 14.00 Prof. Alexander Zehnder, Direktor EAWAG Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz, Dübendorf:  
**«Wie schaffen es Bakterien immer wieder, auch hochgiftige Kontaminationen abzubauen?»**
- 
- 14.00 - 14.30 Nathalie Gysi, dipl. Natw. ETH, Geschäftsleiterin Green Cross Schweiz, Zürich: **«Erfolgreiche Sanierung einer meter-dicken Öllast auf einer Atomraketenbasis in Westrussland»**
- 
- 14.30 - 15.00 Prof. Konrad Hungerbühler, Laboratorium für Technische Chemie ETH Zürich, Okobilanzen: **«Schaffung wissenschaftsbasierter Modelle zur umweltorientierten Bewertung neuer Chemikalien»**
- 
- 15.00 - 15.30: Posterausstellung, Pause
- 
- 15.30 - 16.00 Dr. André Bachmann, Geschäftsleiter BMG Engineering AG, Schlieren:  
**«Von der Ökoeffizienz industrieller Produktlinien bis zur Risikobewertung von Altlasten – Beispiele aus der Praxis»**
- 
- 16.00 - 16.30 Prof. Renato Zenobi, Vorsteher Laboratorium für Organische Chemie ETH Zürich: **«Welche Möglichkeiten bietet die Umwelt-Spurenanalytik und wo liegen ihre Grenzen?»**
- 
- 16.30 - 17.00 Abschlussdiskussion, Posterausstellung

14. bis 25. Mai In Lausanne

## Vietnam-Ausstellung

Als mein Kind geboren wurde, war ich sehr traurig – so heisst die Wanderausstellung über die Langzeitfolgen des Einsatzes des Entlaubungsmittel Agent Orange in Vietnam.

Die Ausstellung informiert über die Spätfolgen des Agent-Orange-Einsatzes in Vietnam. Als Folge dieses im Krieg als Entlaubungsmittel eingesetzten Giftes werden noch heute, 25 Jahre nach Kriegsende, weiterhin unzählige Kinder mit Missbildungen geboren. Peter Jaeggi, der Leiter und Initiant des Ausstellungsprojekts, wurde für sein Engagement mit dem Zürcher Radiopreis 2000 ausgezeichnet.

### Öffnungszeiten

Dienstag, 14. Mai bis Samstag, 25. Mai 2002 im Foyer des Hôtel de la Ville (Stadthaus) in Lausanne. Öffnungszeiten: Montag bis Samstag 9.00 bis 19.45 Uhr



Phan Thi Cuc ist Mutter von zwei Kindern mit schweren Missbildungen. Der Vater lebte lange in der Agent-Orange-vergifteten Provinz Song Be.

Bild: Roland Schmid

## Green Cross Russland stellt sich vor

Green Cross Russland ist unser Partner der ersten Stunde und wurde 1994 gegründet. Erster Präsident war der bekannte russische Mathematiker Prof. Nikita Moissejew. Seit 1994 wird die Organisation von Prof. Sergeij Baranowskij geleitet und gehört heute zu den drei wichtigsten Nichtregierungsorganisationen NGOs im Land. Sie ist mit 21 regionalen Green-Cross-Filialen in ganz Russland vertreten.

Die Programmschwerpunkte liegen in der Bewältigung der Folgeschäden aus Industrie- und Militärkatastrophen und den Altlasten aus der Zeit des Kalten Krieges in Russland, der Umwelterziehung und dem Programm Sozialmedizin.

Im Programm zur Bewältigung der Folgeschäden des Rüstungswettlaufs (Legacy of the Cold War) geht es um die gefahrlose Vernichtung von Chemiewaffen für Mensch und Umwelt. Auch wird die Sanierung von konventionellen militärischen Altlasten und die Umnutzung von Militärstützpunkten für zivile Zwecke angestrebt.

Grosses Engagement investiert Green Cross Russland in die Öffentlichkeitsarbeit, damit eine breite Bevölkerungsschicht für die Abrüstungsbemühungen gewonnen werden kann. In 21 lokalen Green-Cross-Sektionen informieren sich jeden Monat tausende von Bürgern. Speziell zur Informationsvermittlung über die Chemiewaffenvernichtung und Motorenvernichtung von Interkontinentalraketen wurden für die Bevölkerung acht Informationsbüros eingerichtet. Da es nicht immer selbstverständlich ist, von Armeen die für die Informationsarbeit notwendigen objektiven Fakten zu erhalten und diese aus Sicht der Leute sowieso unglaublich wären, führte Green Cross

Russland eine Reihe von unabhängigen wissenschaftlichen Arbeiten wie Risikoanalysen und Untersuchungen von Altlasten durch. Zur Förderung von faktenbasierten Diskussionen werden diese Informationen allen Interessenskreisen zugänglich gemacht. Im Rahmen von Hearings sind die Bürger in den Entscheidungsfindungsprozess einbezogen und haben Gelegenheit, Fragen zu stellen und ihre Befürchtungen mitzuteilen. Im November 2001 versammelte ein internationales Forum zur Chemiewaffenabrüstung in Moskau Teilnehmer aus den verschiedensten Bereichen. Diese Veranstaltung wurde übrigens auch von der Schweizer Regierung unterstützt.

Ergänzend werden Investitionen im Gesundheits- und Sozialbereich gefördert.

Geschäftsführer Prof. Sergeij Baranowskij wurde letztes Jahr als einer von drei nichtstaatlichen Angestellten in das neue «Staatskomitee für Chemiewaffenabrüstung» berufen. Dieses Organ hat die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen der Regierung, den Ministerien und den verschiedenen Regionalverwaltungen bei der Chemiewaffenvernichtung zum Ziel.

### Verständnis für ökologische Zusammenhänge bei der Jugend fördern

Ein weiterer Schwerpunkt gilt der Umwelterziehung. Das Anliegen, in der Bevölkerung und insbesondere bei den Kindern und Jugendlichen ein Verständnis für ökologische Zusammenhänge zu fördern, basiert auf den Ideen von Nikita Moissejew, der im Alter von 82 Jahren starb. Heute wird das Programm Umwelterziehung von Frau Prof. Valentina Nasarenko geleitet. Sie ist Mitglied des Ausschusses für Umwelterziehung innerhalb des

Ministeriums für Umweltressourcen. Ein wichtiger Anlass ist die jährlich stattfindende internationale Konferenz zur Umwelterziehung. Dazu werden regional kleine Konferenzen und Seminare durchgeführt. Zudem wird mit dem Programm «Sauberes Wasser für Russland» eine Reihe von regionalen Projekten vorangetrieben. Umgesetzt wird das Umwelterziehungsprogramm gemeinsam mit Green Cross International, Green Cross Schweiz und Global Green USA.

### «Runde Tische» brachten Durchbruch

Aus der Erkenntnis heraus, dass die ökologischen Probleme Russlands nur unter Einbezug aller betroffenen Gruppen gelöst werden können, rief Sergeij Baranowskij zusammen mit zwei Mitbegründern den nichtstaatlichen «Runden Tisch» ins Leben. Dort treffen sich russische Umweltschutzorganisationen und diskutieren mögliche Lösungen. «Wir haben auch kein Patentrezept zur Behebung der ökologischen Probleme, aber wir sorgen für die Verbreitung wichtiger Informationen für Gesundheit und Umwelt», sagt Sergeij Baranowskij.

In Kooperation mit anderen Organisationen des «Runden Tisches» nimmt Green Cross Russland an der Konferenz zur ökologischen Sicherheit teil, die im Juni 2002 in Moskau abgehalten werden wird.

Mischa Saizew, Pressesekretär  
Green Cross Russland

---

Mehr Informationen in Russisch  
[www.greencross.org.ru](http://www.greencross.org.ru)



## Biowaffenkonvention, quo vadis?



Dr. Stephan Robinson  
Programmverantwortlicher  
Abrüstung

Im Dezember 2001 scheiterten die Anstrengungen, die Biowaffenkonvention im Rahmen der fünften Überprüfungskonferenz zu stärken, im letzten Moment an der amerikanischen Position. Der Schiffbruch war keine Überraschung, wollte man die Zeichen an der Wand sehen. Schon während den vorhergehenden, jahrelangen Konsultationen gab die amerikanische Seite immer wieder zu verstehen, dass die diskutierten Mechanismen zur Überprüfung der Vertragseinhaltung der Biowaffenkonvention untauglich seien.

### Stolpersteine

Inspektionen würden immer die Gefahr von Industriespionage mit sich bringen, da militärische und zivile Forschung im biologischen und gentechnologischen Bereich heute praktisch nicht voneinander zu unterscheiden seien. Auch braucht die Herstellung und Lagerung von Bio-Waffen, im Gegensatz zu Atom- oder Chemiewaffen, keine grossen, eindeutig nur für diesen Zweck verwendbare Anlagen. So könnte ein Staat, der ein geheimes B-Waffenprogramm verfolgt, solche Aktivitäten ohne Probleme vor der Welt verstecken. Die USA erbrachte dafür auch gleich selber den Beweis. Am 4. September 2001 publizierte die «New York Times» einen Artikel über geheime Experimente der US-Regierung mit Bio-Waffen, die hart an die Grenze oder, je nach Interpretation, über die Grenze des

von der bestehenden Biowaffenkonvention Erlaubten gingen. Der Umstand, dass diese Experimente bereits während der Amtszeit von Präsident Clinton begannen, widerspiegelt auch das traditionelle amerikanische Misstrauen in multilaterale Verträge, unabhängig davon, welche Administration gerade im Amt ist.

### Verifizierbarkeit entscheidend

Bisher hat die USA die versprochenen, überzeugenden Alternativkonzepte zur Stärkung der Biowaffenkonvention nicht vorgestellt. Man darf gespannt sein, welche Vorschläge in den kommenden Monaten publiziert werden. Fantasie und Offenheit für grundsätzlich neue Ansätze werden gefragt sein. Grundsätzlich müssen aber zwei zentrale Punkte erfüllt sein: die Verifizierbarkeit des Abkommens und die Beibehaltung des umfassenden und nichtdiskriminierenden Verbotes, das keinem Staat den Besitz von Bio-Waffen erlaubt, ungeachtet dessen, ob der Staat eine Supermacht oder ein Kleinst-Staat im Pazifik ist.

In einer Welt, die immer mehr zusammen wächst, muss Sicherheit auf definierten und gemeinsam vereinbarten Kriterien beruhen und nicht auf einer Einteilung in *Gut* und *Böse*. Langfristig werden aber auch die besten Abrüstungsverträge die globale Sicherheit nicht erhöhen, solange die eigentlichen Ursachen von Konflikten, welche in den Bereichen Ökologie, Ökonomie und der sozialen Gerechtigkeit liegen, nicht gelöst werden.